

Jahreslosung 2023 „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Nun ist das keine wirklich überraschende Aussage, dass Gott uns sieht. Es gehört zum Wesen Gottes wie seine Allmacht und Allgegenwart, dass er alles sieht und weiß. Es wäre ungewöhnlich, wenn er dich nicht sähe. Spannend aber ist der Moment, wenn uns das bewusst wird, „Gott sieht mich“ – was löst das bei mir aus?

Und wer wollte nicht angesehen sein? Es gibt mehrere Fernsehformate, die eine Möglichkeit bieten, auch einmal im Glanz von Fernsehkameras vor großem Publikum zu stehen, die große Bühne, wenn uns alle sehen und bewundern.

Andererseits aber ziehen wir uns gerne zurück. Wer wollte schon so durch und durch gesehen und bekannt sein, so ganz und gar und immer und bis in die letzten dunklen Windung meines Herzens und Geistes? – Niemand! Hiob bittet ausdrücklich darum, dass Gott doch bitte mal woanders hingucken soll.

Gott sieht dich! Wir merken wohl schon beim ersten Nachdenken, dass diese Jahreslosung widersprüchliche Empfindungen auslösen kann. Ich möchte sie deshalb im Zusammenhang der Geschichte betrachten, zu der sie gehört.

1. Mose 16 Hagar und Ismael - Sehen und gesehen werden

1-6 Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais.

Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte. Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering. Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über

dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Da demütigte Sarai sie, sodass sie vor ihr floh.

7-12 Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen. Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand. Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört. Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.

13 Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: **Du bist ein Gott, der mich sieht.** Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.

I.

Man muss das wohl ein Beziehungsdrama nennen. Die Beteiligten sind größtenteils bekannt: Abraham und Sakhra, dazu kommt Hagar, die ägyptische Magd. Überall menschelt es und das ist nicht nett und lustig, sondern eine wirkliche Katastrophe.

Mitten in dieser Katastrophe stöhnt das schwächste Glied in dieser familiären Kette, die Magd Hagar: „Sieht mich hier denn keiner? Ich bin völlig allein, verlassen und elend!“

Denn darum geht es beim „Gesehen-Werden“ zuallererst: ob wir allein und verlassen sind.

Aber was sehen die Beteiligten selber in diesem Drama?

Sie sehen unlösbare Probleme, Konflikte und sonst nichts.

Dabei empfindet sich jeder als „schwächstes Glied“ – neben der Sklavin Hagar eben auch die kinderlose Sahra.

Und wir lernen gleich: Die Glaubensgeschichten der Bibel finden in den Niederungen des alltäglichen Lebens statt.

Nun habe ich von einem Drama gesprochen – warum nicht von einer Tragödie? Und was ist der Unterschied?

In einer Tragödie treiben die Umstände und Entscheidungen der Handelnden die Entwicklung unaufhaltsam auf die finale Katastrophe, also den Untergang zu. Hier aber gibt es noch einen verborgenen und kaum bekannten Mitspieler! Und der macht den Unterschied aus.

Am Höhepunkt des Dramas, den wir in unserem Predigtabschnitt finden, geht es nicht weiter abwärts in den Untergang, sondern die Geschichte erfährt eine Wendung, die eigentlich tragische Figur der Sklavin Hagar kann umkehren.

Von Gott, der die Umkehr bewirkt, ist erst hier am Schluss die Rede, fast möchte ich sagen, nur am Rande und da auch noch verborgen. – Aber ER ist der Unterschied, der die Dramen unseres Lebens, die Niederlagen, die Ausweglosigkeiten, das Dunkel und das Chaos vom ausweglosen Untergang trennt.

Deswegen ist dies keine Tragödie, im Gegenteil, es ist Teil der Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen:

Abraham und Sarah hatten die Verheißung empfangen, einen leiblichen Sohn zu bekommen. Für unsere dunkle Welt liegt darin die Hoffnung auf Heil und Segen. Und auch für die benachteiligte, verzweifelte Hagar gibt es eine Perspektive.

- Und darum geht es in unserer Jahreslosung:
Gott sieht dich – und du kannst umkehren zu Gott.
Das gibt dir Hoffnung auf Heil und Segen.

II.

Die Geschichte ist an sich bekannt: Als Gott dem kinderlosen Paar die Zusage auf Nachkommen machte, war die Zeit der natürlichen Fruchtbarkeit schon abgelaufen. Aber danach gingen noch weitere 10 Jahre ins Land und nichts war passiert.

An Kinderwünscherfüllung war nicht mehr zu denken. Aber auch im Warten auf die übernatürliche Erfüllung von Verheißungen Gottes, also im Glauben, werden wir müde und geben auf.

Der Faktor Zeit spielt in unserem kurzen Leben eine große Rolle!

Da kommt dieser für uns ungewöhnliche Vorschlag von Sahra ins Spiel: „Es ist Zeit für Plan B! – Ich hab lange genug gewartet.“

Wir können Sarah eine Realistin nennen. Reproduktionsmedizin war noch nicht so weit, die pragmatische Lösung sah damals so aus: Abraham zeugt ein Kind mit Sarahs Sklavin, das dann rechtlich als Sahras Kind gilt. An sich war das anerkannt – aber die beziehungsmäßigen Risiken und Nebenwirkungen waren auch damals nicht kontrollierbar.

Manchmal sind unsere Lösungen das größere Problem, denn sie finden ja immer im Rahmen der charakterlichen Unzulänglichkeiten unserer demolierten menschlichen Natur statt.

So begegnen wir der entlaufenen schwangeren Sklavin in der lebensfeindlichen Wüste. Ihr Leben war zur Qual geworden. Sie will lieber sterben, als weiter unter der harten Hand ihrer Herrin leben. Aber wo will sie hin? Als schwangere Frau allein in der Wüste?

Manchmal wollen wir nur raus, raus aus den verfahrenen, traurigen und ausweglosen Verhältnissen unseres Lebens. Raus aus dem Beruf, raus aus der Ehe und Familie, raus aus allem.

Am Ende aber kehrt Hagar um. Zu wissen, dass Gott sie sieht, lässt sie umkehren und sich unter Sahras harte Hand demütigen. Können wir uns die Demütigung vorstellen? Nun ist sie so abhängig von Sahras Launen wie nie zuvor.

Und Gott sieht das alles. Das gehört zu seinem Gottsein:

Er sieht alles, er weiß alles.

Aber was heißt das? – Kümmert er sich auch um diese Niederungen unseres Daseins? Warum sollte er? Was kümmert ihn diese beklopfte, rohe unangenehme Spezies auf seiner Welt?

III.

Nun ist es Zeit, dass wir den Rahmen unseres Dramas noch ein wenig größer ziehen. Mir fällt da ein Spiel ein.

Kinder spielen gerne Verstecken. Und wisst ihr was dabei so wichtig ist? – Dass man sich nicht zu gut versteckt.

Gut, es kommt immer darauf an, wer sich vor wem versteckt. Ein Einbrecher, der sich vor der Polizei versteckt, möchte gerne unentdeckt bleiben. Aber sonst? – Wer möchte schon sein Leben allein in einer Ecke oder unter einem Busch sitzen bleiben?

Und dann, ein paar Jahre später, die Kinder sind größer geworden. Wenn sie sich dann verabreden dann sind sie überaus vorsichtig, überlegen sorgfältig, was sie von sich preisgeben, was der andere wissen darf. Denn mit den anderen Menschen, das kann katastrophal enden!

Wir verhalten uns wie gelernte Politiker, die bei einem Skandal nur scheinbar mit der Wahrheit rausrücken.

Denn wer kann sich schon die Wahrheit seines Lebens leisten?

Da sind wir nun ganz am Anfang, in der Ursprungsgeschichte all dieser Verwicklungen und Probleme. Da ist es Adam, der sich vor Gott versteckt. Adam ruft aber nicht „Hier!“.

Der Mensch will von Gott nicht entdeckt werden, er will nicht gesehen werden. Er hat Angst, er kann sich Gott nicht leisten.

Der Mensch, der sich Gott entzieht, der sich von Gott nicht ansprechen lässt, das ist der Stoff für eine Tragödie:

ein Leben, das zwangsläufig auf den Untergang zuläuft.

Aber wie können wir dann gefunden werden?

Was wird aus mir, wenn Gott wirklich da ist, und er mich sieht? Ich müsste glauben können, dass ich geliebt bin, wie ich bin. Brutto, wie man so sagt. Nur die Liebe darf mich finden und erkennen. Einer, der mich liebt, obwohl er mich kennt.

IV.

Und nun sind wir an dem Punkt, da Licht in unser Dunkel fällt, auch in das Gottesdunkel.

Hagar sieht nur einen unbekannt Fremden, einen rätselhaften Boten. Hagar ahnt mehr, als sie sieht und versteht.

Gott aber bleibt nicht am Rande und im Dunkel unseres Daseins.

Er schickt nicht nur rätselhafte Boten, er tritt selbst in den Rahmen unseres Lebens. Er nimmt Teil an der Tragödie des Lebens, das zwangsläufig und unaufhaltsam dem Untergang zueilt, angetrieben von unseren Entscheidungen und den Umständen.

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Und wir sahen seine Herrlichkeit!“

Gottes Herrlichkeit aber ist die Niedrigkeit seines Sohnes, der unser Fleisch und Blut annimmt und unsere Wege geht. So sieht Liebe aus, die nun auch wirklich alles sehen darf. Hier ist Gott nicht mehr verborgen und am Rande des Geschehens.

Am Ende hängt Jesus am Kreuz. Dort nimmt er dir die letzte, endgültige Verlassenheit ab. Nun gibt es keinen Menschen und keinen Ort, an dem du verlassen und ungesehen bist. Vor dem, vor Jesus darfst du dich sehen lassen. Da darfst auch du umkehren zu dem, der dich schon lange ruft „Wo bist du Adam?“

Jesus sagt: „Folge mir nach!“ (Mt 9,9; Joh 1,43) – Amen

(Pfarrer i.R. Michael Sturm)